

Der Grenzboote.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden an der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 179.

Sonntag, den 5. August 1906

Jahrg. 71

Aufruf!

Ein Comité von alten Adorfern ist zusammengetreten, um unter „ehmaligen Adorfern“, die hier getauft, confirmiert, getraut worden sind, eine Festgabe zum Schmucke der neuen Kirche zu sammeln. Man hofft auf eine reiche Spende. Was aber draußen möglich ist, darf hier inmitten der Gemeinde nicht unterbleiben, um so weniger, als von mancher Seite bei uns angefragt worden ist, ob und in welcher Weise man seine Anhänglichkeit und Freude am neuen Gotteshause zum Ausdruck bringen könne. So haben wir denn beschlossen, mit diesem Aufruf vor die Öffentlichkeit zu treten und zu bitten, daß Gemeindeglieder, Familien, Corporationen und Vereine sich bereit finden lassen möchten, durch eine Festgabe zum Kirchenschmuck ihren kirchlichen Sinn zu betätigen und so sich in dauernde Verbindung mit der neuen Kirche zu setzen. Zu weiterer Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Gaben werden von allen Kirchenvorstehern in Stadt und Land dankbarst angenommen.

Der Kirchenvorstand
Hr. Luther.

Politische Rundschau.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England wird bekanntlich auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg erfolgen. König Eduard trifft nach dem „Frankf. Generalanzeiger“ am 15. August vorm. 9 1/2 Uhr auf Bahnhof Kronberg ein und wird bis zum 16. August Gast auf Schloß Friedrichshof sein. Kaiser Wilhelm trifft kurz vorher ein und wird seinen Gast auf dem Bahnhof empfangen. Zu der Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard erfährt die „Wiener Allg. Corr.“ von diplomatischer Seite, daß der Tag der Zusammenkunft in Friedrichshof erst vor ungefähr einer Woche zwischen den beiden Souveränen telegraphisch vereinbart worden sei, und tatsächlich wurde auch damals bekannt, daß die Ankunft des Königs von England in Marienbad, welche für den 1. August bestimmt war, auf den 16. August verschoben wurde.

Die Veröffentlichung von gelegentlichen Aeußerungen, die unser Kaiser während seiner Nordlandreise gegenüber französischen Gästen gemacht hat, wird im Pariser *Matin* fortgesetzt. Die Bemerkungen tragen teils einen scherzhaften, teils einen ernsten Charakter, die namentlich dann zutage tritt, wenn von den Beziehungen der Völker und Länder zueinander die Rede ist. Immer wieder kommt der Gedanke zum Durchbruch, daß die zivilisierten Staaten und ihre Oberhäupter gemeinsam von gewissen Gefahren bedroht würden. Der Monarch gedachte der roten Gefahr, die neben der gelben Platz greife und sagte ferner: „Jeder Staatschef riskiert heute täglich und stündlich sein Leben — Fallieres wie der Zar, der Präsident der Vereinigten Staaten und der Spanierkönig. Wohlkommenes Einvernehmen herrscht zwischen den Faktoren, welche in allen Ländern auf Abschaffung jeder Autorität, aller Ordnung und der Regierung überhaupt abzielen. Dagegen läßt das Einvernehmen der mit Wahrung der Autorität, der Ordnung und des Regierungsbetriebes überhaupt Betrauten viel zu wünschen übrig.“ Diese Worte wurden in Bergen an Herrn Gaston Menier gerichtet, die folgenden bei einem anderen Anlasse und an anderem Orte an den französischen Marine-Attachee Admiral de Jonquieres, welcher dem Kaiser zum Verlaufe der Kieler Regatten gratulierte: „Nun ja, die Sache war nicht schlecht. Schade, daß Ihr Panzer „Leon Gambetta“ nicht nach Kiel kommen konnte. Ihr Mißtrauen ist wohl noch nicht völlig geschwunden? Man hat uns in Paris vielleicht, weil wir nicht ganz artig gewesen, den „Leon Gambetta“ entzogen? Hierbei lachte der Kaiser hell auf, um auch nicht das leiseste Mißverständnis über den scherz-

haften Charakter dieser Bemerkung aufkommen zu lassen. Dagegen war der Kaiser ernst und nachdenklich, als gleichfalls im Gespräche mit einem französischen Offizier die von antimilitarischer Seite in Frankreich gegen das Heer und die Flotte der Republik gerichteten Bestrebungen Erwähnung fanden. Der Kaiser: „Man verbreitet, daß der Deutsche Kaiser alle diese ungünstigen Nachrichten mit Befriedigung zur Kenntnis nimmt. Nichts kann unrichtiger sein. Die Lebensäußerungen der europäischen Staaten stehen miteinander in so innigem Zusammenhang, daß kein Uebel auf die Dauer isoliert bleiben könnte. Wenn wirklich Frankreichs Heer und Flotte desorganisiert würden, hätte diese Erscheinung für uns weit eher etwas Beunruhigendes. Der Antimilitarismus ist eine internationale Plage; das Land, welches jubeln würde, den Nachbar davon heimgesucht zu sehen, wäre der Stadt vergleichbar, welche beim Ausbruch der Cholera im Nachbarort illuminierte.“

Berlin, 3. Aug. Die Abendblätter veröffentlichten eine Erklärung des Herrn v. Toppelskirch, Geschäftsführer und Inhaber der Firma Toppelskirch u. Co., in der im Gegensatz zu den Gerüchten, die Firma habe dem Vorstände des Bekleidungsamtes bei der Kolonialabteilung Major Fischer Darlehen gegeben, deren Höhe etwa 100 000 Mark beträgt, festgestellt wird, daß die Firma dem Major niemals Darlehen gegeben und auch niemals Geldzuwendungen in irgend welcher Form gemacht habe. Vor etwa 7 Jahren habe der Unterzeichnete persönlich, sowie mehrere andere Freunde des damaligen Hauptmanns Fischer diesem mit einem Darlehen von 5000 Mark aus der schwierigen Lage, in die er unverschuldet geraten war, herausgeholfen. Jeder Hintergedanke sei ausgeschlossen gewesen, ebenso bei dem Darlehen von 2000 Mark, das er dem Major Fischer einige Jahre später gegeben habe. Ferner erklärt von Toppelskirch gegenüber der Behauptung, infolge der finanziellen Abhängigkeit Fischers von der Firma habe dieser die Firma das Lieferungsmonopol für die großen Ausrüstungen der Schutztruppe zugewendet, wodurch der Firma ungebührlich hohe Gewinne und dem Reiche Schaden erwachsen sei, der Lieferungsvertrag sei mit der Leitung der Kolonialverwaltung abgeschlossen worden, und die Bedingungen seien jedesmal das Ergebnis sehr genauer Prüfungen und Kalkulationen gewesen, wobei unparteiische Korporationen mitgewirkt hätten.

Gestern früh kurz nach 4 Uhr brach in der Mailänder Ausstellung Feuer aus. Die italienische und die ungarische Abteilung für dekorative Kunst sind vernichtet. Auch ein Pavillon der Abteilung für italienische Bau-

kunst ist zerstört. Der Schaden wird auf 4 Millionen Lire geschätzt.

Zum Feuer in der Mailänder Ausstellung wird weiter gemeldet: Man glaubt, daß der Brand in der Ausstellung auf einen Kurzschluß in der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Der Verdacht eines Verbrechens erscheint ausgeschlossen. Auf der Brandstätte arbeiten die Feuerwehr und Truppenabteilungen. In den Abteilungen für dekorative Kunst sind die deutsche, englische, russische, niederländische, japanische, persische, türkische und chinesische Sektion unversehrt geblieben, während die italienische und ungarische vernichtet sind. Auch ein Pavillon der Abteilung für italienische Baukunst ist zerstört.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, gab es in Kronstadt viele Tote und Verwundete. Auf der Jagd nach den Aufrehrern haben furchterliche Exekutionen stattgefunden, da der strengste Befehl aus Petersburg ergangen ist, alle Aufständischen zu töten. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß gestern eine Meuterei der Garnison in Reval stattgefunden hat. Zwischen den meuternden und den loyalen Regierungstruppen kam es zu blutigen Kämpfen. Die revolutionäre Partei ging in Einverständnis mit den Meuterern vor und veranstaltete einen regelrechten Aufstand. 160 Sozialisten, welche an diesen Kämpfen teilnahmen, wurden in eine Falle gelockt und von Regierungstruppen niedergeschossen. Schließlich wurden Meuterer und Revolutionäre von den Regierungstruppen auseinandergejagt. Jetzt herrscht wieder Ruhe in Reval.

Im ganzen russischen Ostsee-Bereich lodern die Flammen des Aufrehrs in die Höhe. Kaum ist es gelungen, hier eine Meuterei mit Hilfe treugebliebener Truppen niederzuschlagen, so bricht dort eine andere Mannschaft die Fesseln der Disziplin und ruft neue blutige Bruderkämpfe hervor. Immer näher rückt die Gefahr, daß es der Regierung schließlich einmal an zuverlässigen Streitkräften ganz fehlt. Der Schauplatz besonders blutiger Szenen ist jetzt die finnische Hauptstadt geworden; man telegraphiert aus Helsingfors, 3. August. In der alten Njelandtaserne entstand eine Meuterei, bei der sowohl Salven wie einzelne Schüsse abgegeben wurden. Die Kugeln fielen zum Teil auf die Straße. Die Verwundeten wurden in die Militärlazarette gebracht. Von Sveaborg wurden über 100 Verwundete eingeliefert. Der Aufrehrerführer Leutnant Kahanskij soll mit etwa 150 Mann an Bord des Dampfers „Wjssel“ geflüchtet sein, um sich dem Großfürsten Michael zu ergeben. Bei den Straßenkämpfen in Helsingfors wurden sieben Personen getötet und sieben verwundet. Die Verhaftung des Rebellenführers Kapitän Kock wird bestätigt. In Sveaborg haben die Unruhen aufgehört.

Petersburg, 3. Aug. Sebastopol ist in vollem Aufrehr. Vier Kriegsschiffe und zwei Torpedoboote, die aus Rangoe kamen, befinden sich in voller Meuterei.

Petersburg, 3. Aug. Hier ist das sich längs der Newa hinziehende Viertel Wassilj-Dstrow von Aufständischen zerstört worden. Große Abteilungen Infanterie und Artillerie sind längs der Kais aufgestellt. Man befürchtet die Ankunft meuternder Schiffe.

London, 3. Aug. Der Abgeordnete Carlhon Bellairs, Ehrensekretär des Liberalen Flottenvereins, wird die Regierung morgen über die Kriegsschiffbaufähigkeit Englands und Deutschlands interpellieren. Einstweilen ermächtigt er die Morning-Post zu der Erklärung, daß, wenn der Landesverteidigungs-Ausschuß sich vorher angemessen informiert hätte, der Pre-

ministerium schwerlich die Baufähigkeit Großbritanniens so hoch über die Deutschlands hätte stellen können; der Unterschied sei bei weitem nicht so groß, wie Campbell-Bannerman anzunehmen scheine. Hätten doch allein der Stettiner Vulkan und die Kieler Germania-Werft zusammen mit den andern Privat-Werften während der letzten drei Jahre elf Schlachtschiffe und drei Panzerkreuzer liefern können. Außerdem würde die Leistungsfähigkeit der Privat-Werften durch Zuwendung großer Lieferungsverträge von der Reichsregierung planmäßig und mit bestem Erfolge erhöht.

London, 3. Aug. Gestern abend wütete ein orkanartiger Sturm in allen Teilen von England. In vielen Städten wurden die Straßen in reißende Ströme verwandelt. Eisenbahnzüge konnten nicht verkehren und ungeheurer Schaden wurde überall angerichtet. Ein militärisches Lager bei Seaford wurde fast vollständig vernichtet. Viele Personen wurden vom Blitz getötet.

Vertliches und Sächsisches.

Aldorf, 4. Aug. Gestern abend kurz nach 9 Uhr löste ein starker Gewitterregen endlich einmal die drückende Hitze und ermattende Schwüle der letzten Tage ab. So wohlthätig der erfrischende Regen wirkte, so unheilvoll tobte das Gewitter, und bald gaben am Horizont in nordöstlicher und auch in südöstlicher Richtung blutigrote Feuersehne Kunde, daß der Blitz mehrfach gezündet hatte. Es brannten in Leubetha die zwei Anwesen der Herren Gutsbesitzer Albert Höfer und Arno Jacob nieder. Nur wenig konnte gerettet werden; ein Schwein kam in den Flammen um. Wie wir erfahren, haben beide Kalamitosen versichert. Am Brandplatz waren außer der Leubethaer Böschmannschaft die Freiw. Feuerwehr Aldorf und die Fabrikfeuerwehr der Sächs. Kunstweberei Claviez A.-G.; beide gaben Wasser, die Freiwillige Feuerwehr als erste. Weiter zündete der Blitz in Mühlhausen im Gute des Herrn Gustav Zöphel. Das Wohnhaus und die anstehende Scheune standen im Nu in hellen Flammen. Trotz baldigen Eingreifens der Böschmannschaften Mühlhausen und Sohl konnten nur einige Möbelstücke gerettet werden; zwei Ziegen kamen in den Flammen um. Der Besitzer befand sich während des Brandes in Martneufkirchen.

Aldorf, 4. Aug. Programm zur Plakmusik am Sonntag, den 5. August (Markt): 1. Deutscher Patrioten-Marsch, von Lüdecke, 2. Konzert-Overture von Traube, 3. Den Schönen Heil, Lied von Reithardt, 4. Treue Liebe, Walzer von Walter, 5. Arie für Posaune von Paubert, 6. Parademarsch der schwarzen Brigade von Rath.

Aldorf, 4. Aug. Der für Donnerstag vom Gebirgsverein anberaumte Familienabend hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen und war der Garten des Hotel Viktoria voll besetzt, da der Aufenthalt im Freien sehr angenehm war. — Noch in später Stunde war es gelungen, für den Abend Vinus Uhlig's Meisterlieder-Quartett zu gewinnen, sodaß den Teilnehmern ein schöner Kunstgenuß geboten werden konnte, was allseitig freudig begrüßt wurde. — Vinus Uhlig ist hierorts bestens bekannt. Ist er doch schon öfter bei uns eingetreten, und stets hat er es verstanden, durch seinen schmelzreichen Heldentenor und durch seinen ausdrucksvollen Vortrag sich lebhaften Beifall zu eringen. Da das Konzert im Freien stattfand, mußte seine Glanznummer „Gebet aus Rienz“ ausfallen, dafür aber trug der Sänger zu Ehren unseres Landmannes Rein. Becker dessen „Frauenlob“ vor und zeigte sich Uhlig bei Vortrag dieses Liedes im besten Vichte, sodaß er reichen, wohlverdienten Beifall erntete. Aber auch die übrigen Herren zeigten sich als stimmbegabte, gutgeschulte Sänger, die sowohl im Einzel- wie Quartett-Gesang Vorzügliches leisteten. — Aus dem reichen, gutgewählten Programm möchten wir nur das Quartett „Maiennacht“ hervorheben, das in vollendeter Weise vorgetragen wurde. Hoffentlich kehrt Uhlig mit seinen Sängern an einem Winterabend wieder in Aldorf ein, da bei einem Konzert in geschlossenen Räumen der Genuß doch ein noch größerer ist.

Wettervorhersage für morgen: Mäßige westliche Winde, teilweise heiter, stellenweise Gewitter, Temperatur nicht erheblich geändert.

Wieviel Zigarren darf ein Wirt nach Ladenschluß oder zur Zeit der Sonntagsruhe dem Gaste verkaufen? Diese, weite Kreise interessierende Frage beschäftigte letzthin das Gericht in Frankfurt a. M. Der Inhaber eines Cafes war angezeigt worden, weil er einem

Gaste fünf Zigarren verkauft hatte. Nach Erhalt eines Strafmandats beantragte er richterliche Entscheidung. Der Vertreter der Anklagebehörde erachtete ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung für vorliegend und beantragte eine Geldstrafe von 3 Mark. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an, indem er in der Begründung des Urteils ausführte, der Wirt sei nicht berechtigt, mehr als eine Zigarre zum Genuße auf der Stelle zu verabreichen. Ein gleiches Urteil fällt die zweite Instanz.

Züchtigung fremder Kinder. Es ist bekannt, mit welcher Vorsicht unter der Herrschaft des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs der Volksschullehrer bei Ausübung der ihm als Recht und Pflicht übertragenen Schulzucht vorgehen hat. Wie viel mehr ängstlich und vorsichtig müssen sich aber Personen verhalten, die zu Kindern in keinem Angehörigkeits- oder dienstlichen Verhältnis stehen, die aber ein Verhalten von Kindern beobachten, das ein unmittelbar körperlich züchtigendes Einschreiten erfordert. Wie manchem älteren Herrn mag wohl der Stock in der Hand gezittert haben, wenn eine nichtsnutzige Ränge auf der Straße ihm frech gegenübertrat oder an anderen Personen oder an Tieren boshafte Roheiten verübte. Aber der Stock durfte nicht gerührt werden, die Hand zur Verabreichung einer kräftigen Ohrfeige nicht ausstrecken, wenn der mit Recht Entrüstete sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, von dem Vater des Bengels vor die Schranken des Strafrichters auf die Anklagebank gefordert zu werden. Dieser alle anständigen Menschen bedrückende Alp ist jetzt zu einem großen Teile genommen worden. Das Oberlandesgericht Braunschweig hat das erlösende Wort gesprochen, das Befreiung gebracht hat. In dem Urteile legt es zwar nicht jedem Unbeteiligten ein Züchtigungsrecht bei, wohl aber den Personen, die durch Unarten unmittelbar oder mittelbar getroffen werden.

Klingenthal, 3. Aug. Starke Zigeunerbanden durchziehen jetzt wieder das Gebiet der sächsisch-böhmischen Grenze. Am Mittwoch mittag kamen zwei 40 Köpfe starke Trupps hier an. Beim Erscheinen der Polizei nahm die eine sofort über die Grenze ihren Weg, die andere wurde ebenfalls nach Böhmen abgeschoben.

Plauen, 3. August. Dem hiesigen König Albert-Denkmal-Fonds wurden von einem Industriellen weitere 1000 Mk. gespendet. An der vollständigen Bau-summe fehlen nur noch 4000 Mark.

Plauen, 3. Aug. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr verließ, wie der „B. A.“ schreibt, ein etwa seit einem Monat hier anwesendes 20jähriges Dienstmädchen die Wohnung ihrer Dienstherrin, um sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen hatte jedenfalls von dem tödlichen Sturz, den jüngst ein anderes Mädchen von der König Friedrich August-Brücke ausführte, gehört und begab sich dorthin. Ein dort vorübergehender Mann namens Tschendorf beobachtete das Mädchen. Das sonderbare Benehmen fiel ihm auf. Er versteckte sich hinter einen Gasfandelaber und beobachtete das Mädchen. Als sich nun niemand mehr auf der Brücke sehen ließ, wollte das Mädchen über die Brüstung springen, doch plötzlich erschien der junge Mann und hielt es von dem Vorhaben ab. Als er nach dem Grund des schrecklichen Vorhabens frug, erhielt er die Antwort: „Ich habe keine Eltern mehr und was will ich denn nun noch auf der Welt.“ Das bedauernde Mädchen befindet sich in guter Stellung in einem hiesigen Cafe. Von einer Kartenhägerin wurde ihr „geweisagt“, „es müsse sich das Leben nehmen. Der junge Mann überredete das junge Mädchen und führte es zu der Herrschaft, die über ihr Vorhaben nicht wenig erstaunt war. Der Dienstherr nahm das Mädchen ins Gebet und hoffentlich sind Mahnworte auf guten Boden gefallen.

Falkenstein, 2. Aug. Die Einwohnerzahl unserer Stadt ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Am 1. August wurden 13640 Personen gegen 12723 am 1. Dezember 1905 gezählt. Das bedeutet eine Zunahme von 917 Personen in 8 Monaten.

Schneberg, 2. August. Gestern, Mittwoch nachmittag, trat in hiesiger Gegend ein schweres Gewitter auf, bei dem in Lindenau der 31 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Möckel, Sohn des Gutsbesizers Franz Möckel daselbst, vom Blitze erschlagen wurde.

Neuheide. Wie ein Hund sein Junges rettete. Montag morgen in der 4. Stunde hörten Hausbewohner einen Hund laut jammern. Als sie dem Geheul nachgingen, fanden sie einen jungen Hund von 4 Wochen im Jau-

chenloch, das 2 Meter tief, und 3. 3. ziemlich voll ist, auch zugedeckt war, jedoch nicht ganz richtig. Weil der alte Hund in das Loch nicht hinein konnte, faßte er einen Pfosten und ein Brett ums andere mit den Zähnen an und riß sie weg, bis er zu dem Jungen zu konnte. Dann packte er diesen an und rettete ihn vor dem Ertrinken. Aber die Freude des alten Hundes! Eine halbe Stunde später kam er an meine (des Berichterstatters) Kammertür und verkündete in seiner Weise sein gutes Werk. Ich verstand ihn freilich nicht, aber meine Hausleute erzählten mir den Vorfall. Schon 10 Jahre habe ich den treuen Hund in meinem Besitz.

Roßfen, 3. Aug. Bei einem heftigen Gewitter tötete der Blitz im Stalle des Gutsbesizers Gräbler in Reinsberg drei Kühe. Der mit dem Gewitter verbundene wolkenbruchartige Regen hat auf den Fluren von Reinsberg und Bieberstein erheblichen Schaden angerichtet; auch hat der Blitz mehrmals eingeschlagen.

Dresden, 4. August. Infolge der tropischen Hitze kamen zahlreiche Hitzschläge und mehrere Todesfälle durch Hitzschlag vor. In der Südvorstadt ist der Typhus ausgebrochen.

Der König hatte am vergangenen Sonntag die in Saaleck ansässigen Sachsen zu einem zwanglosen Bierabend eingeladen. Der König hielt sich über eine Stunde im Kreise der vielen Sachsen auf, und zeigte sich befriedigt, so viele Sachsen um sich zu sehen. Er versicherte, für ihn und seine Familie sei Saaleck der schönste Sommeraufenthalt.

Gumbach bei Wilsdruff. Ein verhängnisvoller Fliegenstich. Infolge eines Fliegenstiches wurden die Pferde eines Gutsbesizers aus Mohorn jechen und gingen in der Nähe des Ortes durch. Der im Wagen sitzende Gutsbesitzer wurde während der wilden Fahrt herausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Auch die Pferde und der Wagen wurden stark beschädigt.

Pirna, 3. Aug. Der Nonnenfalter ist nun auch in den Staatsforstrevieren des hiesigen amtschauptmannschaftlichen Bezirks in bedenklicher Weise aufgetreten. Durch die Königl. Amtschauptmannschaft sind daher die Anweisungen zum Abtöten der Waldungen, sowie zum Abtöten von Leuchtfeuern ic. ergangen.

Vermischtes.

Gera, 2. Aug. Der 23 Jahre alte Schlosser Otto Jlle in Debschitz erschloß sich heute mittag auf dem Kaiser Wilhelm-Aussichtsturm, auf der ca. 40 Meter hohen Brüstung stehend, und stürzte dann herab. Er war auf der Stelle tot. Die Ursache zu der gräßlichen Tat ist nicht bekannt, doch dürfte Liebeskummer der Grund sein.

Im Zeichen der Hitze. Die Hitze hat den Viehbestand, der täglich auf dem Berliner städtischen Zentralbahnhof ankommt, stark gelichtet. Unter den Schweinen, die gestern dort per Bahn eintrafen, befanden sich allein fünfhundert tote Tiere. Die armen Tiere waren unterwegs, obwohl die Reise oft einen bis zwei Tage dauert, ohne einen Tropfen Wasser geblieben und mußten jämmerlich verschmachten. Abgesehen von der Gefühllosigkeit, die darin liegt, daß man das Vieh ohne Wasser läßt, muß man sich wundern, daß man so sorglos vorgehen konnte, denn der entstandene Schaden beträgt etwa hunderttausend Mark. Die Schweinnot wird dadurch nicht gerade gehoben.

Rockefellers deutsche Vorfahren. Man schreibt der „Frf. Ztg.“: Aus einer Korrespondenz, die in Nr. 203 der „Frf. Ztg.“ erschienen, ersieht man, daß der Milliardär John D. Rockefeller seinem deutschen Vorfahren ein Denkmal gesetzt hat. Die Inschrift lautet: „Zum Andenken an Johann Peter Rockefeller, der ungefähr um das Jahr 1733 aus Deutschland kam und in Larrijons Corner 1783 starb.“ Eigentlich muß es aber Johann Peter Stein-schneider oder Steinhauer heißen. So wurde es dem Schreiber dieser Zeilen mehrfach von kundigen Deutschamerikanern während seines Aufenthaltes in Pennsylvania versichert. Tatsächlich ist Rockefeller eine wörtliche Uebersetzung des deutschen Namens Steinschneider oder Steinhauer.

Auf dem Dache eines Eisenbahnwaggons geköpft. Eine graufige Entdeckung wurde nach dem Eintreffen des aus Szatmar kommenden Nachtschnellzuges auf Station Debreczin in Ungarn gemacht. Man fand auf dem Dache eines Waggons 3. Klasse die Leichen zweier junger Männer, denen der Kopf fehlte. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte durch Nachforschungen fest, daß die Toten mit zwei Bauers-

jöhnen aus Droszeg identisch sind, die sich beim Militär hätten stellen sollen. Vermutlich sind sie, um das Jahrgeld zu sparen, unbemerkt auf das Waggondach gekrochen und beim Passieren einer Brücke buchstäblich geköpft worden.

75 Jahre im Dienst. In dem oldenburgischen Orte Bechta feierte der Metzgergeselle Meyer Jakobsohn sein 75jähriges Arbeitsjubiläum. Er ist 98 Jahre alt und noch immer bei Meister Heinemann in Arbeit. Der Großherzog von Oldenburg verlieh ihm, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ meldet, die Medaille für Treue in der Arbeit.

Francavilla, 3. August. Filippo Bulli, der Reisebegleiter des Herzogs der Abruzzern, sendet aus Buiongo seinen in Mailand wohnenden Eltern eine Beschreibung des Verlaufs der Expedition: Die Karawane marschierte am 14. Mai von Entebbe ab und langte am 29. in Matin Portal an, wo sie von Vertretern der englischen Regierung und dem König der Eingeborenen feierlich empfangen wurde. Am 1. Juni brach man in das Tal des Mvuto, eines reißenden Bergstromes, auf, der im Ruwenzorigebiet entspringt. Ein 4tägiger Marsch durch ungeheure Buchenwälder im Hochgebirge brachte die Karawane nach Kifintjahu, 2800 Meter über dem Meeresspiegel. Der letzte Teil des Weges führte durch tiefe Moore. Hier wurden die Ugandaträger, die die Kälte nicht ertrugen, durch Gebirgsbewohner ersetzt. Man marschierte durch endlose Bambuswälder in jumpfigem Terrain und in dichtem, kaltem Regen oder Nebel bis Buyongoso, wo ein Lager aufgeschlagen wurde, und von wo aus der Herzog mit vier Führern den ersten Gipfel der Ruwenzorigruppe bestieg. Nach drei Tagen, am 11. Juni, kehrte er wohlbehalten zurück. Die Höhe dieses Gipfels stellte der Herzog auf 4880 Meter fest. Am 13. Juni wurde das Lager in die Nähe des Nigianza-Gletschers verlegt, in etwa 4000 Meter Höhe. Hier rettete Bulli den Herzog vor dem Angriff eines Leoparden, der sich sprungbereit auf den Herzog stürzen wollte, dadurch, daß er der Bestie mit großer Geistesgegenwart eine Riste auf den Kopf warf, sodaß sie erschreckt entflo. Am 14. Juni brach der Herzog zur Besteigung der zweiten, 5550 Meter hohen Bergspitze auf, die er Margheritenprinzessin nannte.

Von Mäwen verfolgt. Ein dänischer Matrose, der als Schiffbrüchiger aufgefischt und nach Kopenhagen gebracht wurde, berichtete über einen Angriff, den Mäwen auf ihn machten. Er war 60 Meilen vom Lande entfernt von dem Deck des Dampfers „Hlandria“ gespült worden. Als guter Schwimmer versuchte er sich, seiner Kleider zu entledigen und solange wie möglich zu schwimmen. Zu seinem Entsetzen wurde er bald von einem Schwarm Mäwen angefallen. Die Tiere kreisten laut schreiend über ihm und stießen von Zeit zu Zeit auf ihn nieder, wobei sie ihm schwere Schnabelhiebe versetzten. Ein russisches Kriegsschiff fuhr ganz nahe an dem unglücklichen Mann vorüber, ohne sein Geschrei zu hören. Nach sechsständigem Schwimmen sah er ein anderes Schiff, das offenbar die Richtung auf ihn nahm. Es war das russische Schiff „Elija“, dessen Kapitän feststellen wollte, was die Mäwen veranlaßte, sich in so großer Zahl immer an derselben Stelle aufzuhalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Ueber das gestrige Unwetter im Vogtlande erhalten wir folgende Drahtmeldung:

B. Das gestrige furchtbare Unwetter und die heftigen elektrischen Entladungen haben in der Pausaer, Falkenstein, Treuenen, Neißhauer, Mhlauer, Reichenbacher, Schneeberger, Unterachsenberger und Greizer Gegend durch Abdecken zahlreicher Dächer und vielfacher Blitzschläge furchtbar gewütet. In Mhlau sind zwei 40 Meter hohe Schornsteine umgeworfen worden. In Reichenbach wurde der dort befindliche Zirkus Charles arg mitgenommen. Das Zelt, aus welchem etwa 600 Personen wegen des Unwetters flüchteten, legte sich infolge des Sturmes auf die Seite. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Raubtiere des Zirkus befanden sich während der Katastrophe glücklichlicherweise bereits wieder in ihren Käfigen. (V. A.)

Berlin, 4. August. Zu der Affäre des Majors Fischer teilt die „Morgenpost“ mit, daß in den Untersuchungsakten der Name des Ministers von Bobbelski mehrfach genannt ist. Bobbelski war früher bekanntlich Teilhaber der Firma v. Tappelskirch u. Co., hat aber dann seine Anteile seiner Gattin übertragen. Fischer

soll von der Firma regelmäßig Weihnachtsgratifikationen erhalten haben, die je nach der Höhe des Umsatzes bemessen worden sind. Die Untersuchung erstreckte sich auch auf Beziehungen, in denen Fischer zu einer anderen bedeutenden Firma gestanden hat. Wie die „Morgenpost“ weiter meldet, stellt sich nachträglich heraus, daß ein großer Teil der der Firma Tappelskirch übertragenen Lieferungsgegenstände, mehr als 200 Positionen, dem Reichstage verheimlicht worden war.

Herne (Westf.), 4. August. Die Geretteten von Courrières sind gestern wieder in ihre Heimat abgereist; sie werden im September wiederkommen, um dann Berlin mit zu besuchen.

Köln a. Rh., 4. August. Die „Köln. Ztg.“ will aus militärischen Kreisen erfahren haben, daß Fürst Bülow dem Kaiser das Bonner Husarenregiment vorführen werde. Der Kaiser beabsichtigt, den Reichskanzler bei dieser Gelegenheit zum Chef des Regiments zu ernennen. Das Blatt gibt diese Meldung unter Vorbehalt.

Hamburg, 3. August. Die beiden Söhne des Kameruner Häuptlings Manga Weil trafen aus Kamerun hier ein und nahmen bei Dr. Semmler in Wohldorf Wohnung. Die zwei Knaben im Alter von 16 und 14 Jahren, sollen in Hamburg sechs Jahre lang das Gymnasium besuchen.

Die antigriechische Bewegung in der türkischen Provinz Ostrumelien beginnt nach kurzer Pause sich wieder kräftiger zu regen. Die bulgarische Bevölkerung nahm in einigen Ortungen reichliche Kirchen und Klöster in Besitz, und es wird befürchtet, daß neue blutige Zusammenstöße bevorstehen.

Reval, 4. August. Als das meuternde Kriegsschiff „Pamjat Iowwa“ vor Reval eintraf, geriet die Stadt in heftige Aufregung, weil man eine Beschicung befürchtete. Alles strömte an das Meerufer, um die Vorgänge auf hoher See genau zu verfolgen. Man hörte Gewehrfeuer und sah, daß Menschen über Bord geworfen wurden. Als die Meuterer überwältigt waren, fand man an Bord fünf Offiziere und 15 Matrosen verwundet.

Petersburg, 4. Aug. In Kronstadt ist augenblicklich die Ruhe wieder hergestellt. Unter den durch rot-weiße Armbinden gekennzeichneten Anführern des Aufstandes bemerkte man auch weibliche Personen. Der Kapitän Kimitsch, der zur Ruhe aufforderte, sollte auf der Straße von Revolutionären hingerichtet werden, wurde aber im letzten Moment gerettet. Der Aufstand stand offenbar in Verbindung mit den Meutereien in Sveaborg.

Petersburg, 4. Aug. In Helsingfors dauern die Kämpfe zwischen der roten Garde und der aus Konstitutionalisten bestehenden weißen Garde fort. Es gab bereits viele Tote. Der Eisenbahnverkehr ist noch immer stark bedroht. Die Revolutionäre, die den Zugzug von Militär verhindern möchten, beschießen die Bahnzüge.

Petersburg, 4. Aug. Im Arbeiterviertel am Nordufer der Neva haben Arbeiterunruhen begonnen. Militär und Polizei wurden in großer Zahl dorthin abgeseandt.

Petersburg, 4. August. Alle hier befindlichen Kriegsschiffe sind kampfbereit und unter Dampf. Die Postzüge werden von starke militärischen Abteilungen begleitet. Die Staatsbank wird von 700 Schutzleuten und Kriminalisten bewacht. Auf dem Haupttelegraphenam ist ein Maschinengewehr aufgestellt.

Petersburg, 4. August. Der vom Streikomitee beschlossene Generalstreik scheint sich im Gegensatz zu den starken Zweifeln, die bisher darüber geäußert wurden, nun doch zu verwirklichen. Er soll heute nacht bei Gelegenheit der Ueberführung der Leiche des früheren Dumaabgeordneten Herzenstein vom Finnländischen nach dem Nikolaibahnhofe beginnen. Die Bevölkerung ist erregt über die standrechtliche Erschießung einiger Meuterer in Kronstadt. Der Verkehr wird durch Militär aufrecht erhalten.

Dombrova, 4. August. Gestern nachmittag drangen fünf mit Revolvern bewaffnete Männer in die Stationskasse der Weichselbahn und zwangen den Eisenbahnbeamten zur Herausgabe des Kassenbestandes von 1079 Rubel. Sie hinterließen eine Quittung mit dem Stempel „P. P. S.“

London, 4. Aug. Ein Privattelegramm von gestern besagt, daß in Harba und den Vorstädten heftig zwischen Truppen und Ausständischen gekämpft wird. Die Zahl der Letzteren beläuft sich auf 15 000 Mann. Die Ausständischen erhalten stündlich aus den Fabriken und namentlich von den Tramwaybeamten Zugang.

London, 4. Aug. Von einem Mißerfolg

der deutschen Truppen in Südwestafrika weiß eine Kapstädter Meldung zu berichten, die der Bestätigung noch bedarf. Darnach sei der Versuch dreier deutscher Kolonnen fehlgeschlagen, eine Gontentotientreitmacht in der Nähe von Nielsdriff einzukreisen. Montag und Donnerstag hätten Kämpfe stattgefunden; die Deutschen hätten an Toten einen Verlust von drei Offizieren und 5 Mann gehabt.

Newyork, 4. August. Der „Sun“ meldet die bevorstehende Abtretung Tahitis an England. Frankreich soll durch englisches Gebiet anderswo entschädigt werden. Der Tausch erfolge, weil die Einwohner überwiegend englische Herrschaft vorzögen.

An unsere Hausfrauen. Wo die gewöhnliche Marktmilch den berechtigten Ansprüchen der Hausfrau auf Reinheit und Güte nicht entspricht — und das ist leider, wenn es sich um Krankenpflege und Ernährung der kleinen Lieblinge handelt, meistens der Fall — da bietet sich in Pfunds Kondensierter Milch ein Nährmittel allerersten Ranges. Zur Konservierung sind bekanntlich nur die besten Rohprodukte gerade gut genug, und so entstammt auch die zur Kondensation verwendete Milch nur Kühen bester Rassen, welche sich unter steter tierärztlicher Kontrolle befinden. Auch für den Haushalt findet sie infolge ihrer Ausgiebigkeit und Billigkeit als Kaffeefahne, zu Kochzwecken u. s. w. die mannigfaltigste Verwendung. Pfunds Kondensierte Milch ist sehr rahmreich, von jahrelanger Haltbarkeit und als ein einheitliches Grob- und Feinprodukt von stets gleichmäßiger Qualität. Der Versand geschieht in Blechsalzdosens (ohne Innenlötlung); jede Dose ist mit einem Patentöffner (Schlüssel) versehen, der die Verwendung von Schere oder Messer zum Öffnen derselben überflüssig macht und ein Verletzen der Hände ausschließt. Hunderte von Anerkennungs schreiben, vielfache ärztliche Empfehlungen, eine Reihe von Medaillen und Diplomen zeugen von der Güte der Ware. Auf der Ausstellung für hygienische Milchverförgung Hamburg 1903, bei welcher die bedeutendsten Molkereien der Welt in Wettbewerb traten, erhielt die Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden die große silberne Staatsmedaille.

Eingesand.

Wer in letzter Zeit den Wiesenweg von Adorf nach Elster benützt hat, wird mit Schreiber dieses darüber einig sein, daß das Treiben am städtischen Freibad ein höchst anstößiges ist. Die Umpflanzung ist ungenügend und die Benutzung von Badehosen eine nur teilweise. Ja manche der Badenden sind von ihrem Adamskostüm so entzückt, daß sie glauben, den Vorübergehenden ein Schauspiel geben zu müssen, und sie sogar durch Zurufe zwingen, hinzusehen. Dies Gebahren ist zweifellos strafbar. Die Stadtvertretung müßte hier schleunigst eingreifen, denn auf die Dauer kann ein solcher Zustand, der jedem anständigen Menschen die Benutzung des Wiesenweges verleidet, unmöglich geduldet werden.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.

Vorm. 1/9 Uhr Besichte und hl. Abendmahl, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt (Cand. theol. Adler aus Nerchan). Abends 1/7 Uhr Abendandacht. Donnerstag nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst (Pfr. Hänel), darnach 1/6 Uhr kirchl. Anschlußabend im Kirchengemeindehause. Freitag abends 1/7 Uhr Abendandacht.

Albert-Theater Bad-Elster.

Sonntagabend: Sherlock Holmes, Kom. in 4 Akt. Sonntag nachm.: Rottäppchen, Märchen. Abends: Raub der Sabinerinnen. Montag: Die Brüder v. St. Bernhard, Schauspiel. Dienstag: Der Königsleutnant, Lustspiel. Mittwoch: Der Privatdozent, Kom. in 4 Akt. Donnerstag: Charleys Tante, Schw. in 3 Akt. Freitag: Ein Kind des Glücks, Lustsp. in 5 Akt. Sonntagabend: Flachsman als Erzieher, 3 Akt.

Angekommene Fremde (4. August).

Hotel Goldner Löwe. Kaufl. Richard Dreßel, Leipzig, A. Plotte, Berlin, L. Hartmann, Steglitz, A. Lippert, Dresden, Louis Richter, Dresden, Erich Schubert, Opernsänger, Breslau, Otto Börner, Opernsänger, Merseburg, R. Mirtsch, Opernsänger, Neustrelitz.

Hotel Victoria.

Kaufl. Johs. Glas, Leipzig, M. Heinrich, Neustadt (Saale), Marie Glas, Privata, Leipzig, Arno Wolschner, Student, Leipzig, Pfingsten, Weinhändler, Iphoe, (Holst.).

Hotel zur Post.
Kaufl. Ernst Siebert, München, Karl Meyer,
Bremen, Hugo Finkenhan, Bismarck, Fritz Stolze,
Biehändler, Altenvelling.

Gasthof zum schwarzen Bär.
Arno Schmidt, Schüler, Dresden, Joh. Becker
jun., Reisender, Bleistadt, Karol. Dittich, Han-
delsfrau, Altenburg.

Goldner Stern.
Robert Schwipps mit Frau, Handelsleute,
Groß-Erkmannsdorf, Albert Kauper, Bierf., Re-
hau, Paul Schlepft, Reisender, Plauen.



MAGGI'S WÜRZE
mit dem
Kreuzstern
leistet im Sommer, wenn
die Hausfrau gern kurze
Küche macht, un-
schätzbare
Dienste.

Neues
selbsteingeschnittenes
Sauerkraut
und neue
Bratheringe

empfiehlt

Anna Ebner,

Delsnitzstr. 1, Elsterstraße 5.

Schöne Schäl- und
Einlegegurken

billigst, sowie

frische Bohnen,
à Pfund 15 Pfg.,

bei

d. Ob.

Sonntag, den 4. Aug., kein
Kranzschessen.

Sie finden
Käufer
oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Dresden-A. 1

Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks

Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zel-

tungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca.

2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz

Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung,

daher meine enormen Erfolge, glänzenden und

zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux

in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh.

und Karlsruhe (Baden).

Armee-Fussstreupulver

„Pedelin“.

Bestes Mittel geg. Wundlauf.

Beispielloser Erfolg!

Dose 50 Pf., Paket 25 Pf.

Paul Schochert,

Chem. Fabrik, Bischofswerda.

Zu haben bei

Otto Pflug Nachf.

Saxonia-Drogerie.

Patent-Anwalt
Rückert, Gera (Reuss)

Das Vermessungs-Bureau
von

Emil Galster,
staatl. gepr. u. verpfl. Geometer,
Delsnitz i. U.

Telefon 127

Hauptstr. 1

vormals C. Schneider,

empfiehlt sich zur Ausführung aller

Vermessungs- und

kulturtechnischen Arbeiten

unter Zusage schnellster und

billiger Erledigung. Bis auf wei-

teres bin ich jeden Mittwoch

vormittag im Hotel zum

Löwen in Adorf zu sprechen.

Empfehle meinen werten Kunden

Eis-Pulver

in verschiedenen Aromas.

In einer halben Stunde kann jede Hausfrau für 10 Personen das
beste Speise-Eis servieren. Nähere Auskunft erteilt

H. Thümmler's Café.

Auch bin ich bereit, jedem das Verfahren persönlich zu zeigen.



Beste Kindernahrung!

Unentbehrlich für Küche und Haushalt!

Durchaus haltbar und vollrahmhaltig.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und

Delicatessenhandlungen.

Achtung!

Die erste Ladung

Achtung!

Salat- und Einlege-Gurken

trifft heute Sonnabend ein und werden am Bahnhof in Schocken
und Einzelnen billigt verkauft.

Schmidinger.

Hotel blauer Engel

Heute Sonntag von nachmittag 6 Uhr an

öffentliche

Ball-Musik.

Ergebenst ladet ein

Hermann Nürnberger.

Feldschlösschen.

Heute Sonntag von nachm. 6 Uhr an

öffentliche

Tanz-Musik.

Es ladet freundlichst ein

Heinrich Korb.

Gasthof Mühlhausen.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

Tanz-Musik.

Es ladet ergebenst ein

Oskar Sörgel.

Junger Mann

möglichst mit Branchenkenntnissen für
die Expedition gesucht.

C. W. Lots.

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Mangelstuben und Private.
Neuestes System, Selbsttätig umkehrend:
Wäsche herrlich glättend. Beste Verzinsung von
Lokal u. Erzielung einer guten Rente. Liefert
billigst unter langj. Garantie die Spezialfabrik

Firma F. Paul Thiele,

Chemnitz 32 nur Lutherstr. 66.

Teilzahlung gestattet. Zuletzt mit 2 goldenen
Medaillen prämiert.

= Bei Anfrager bitte genau zu adressieren. =

Möbl. Zimmer

für 1 oder 2 Herren sofort zu ver-
mieten

Hofstr. 15.

2 Beleger

sucht für dauernde Beschäftigung

Max Bauernfeind.

Ernst Haufe's

Zahn-Atelier

Elsterstrasse 31.
gegenüb. Hotel Bl. Engel.

Mittwochs keine
Sprechstunde.

Freiberg.
Heute Sonntag

Ball-Musik,
wofür frdl. einladet * Rob. Sörgel

F. F. A.
Wachzug! Sonntag

Hebungsmarsch.
Stellen früh 8 Uhr bei Café
Funk.

Schöne Aepfel
und Birnen
bei August Fischbach.

Schöne Frau

en verraten, daß sie ihre Schönheit
und Anmut der Dresdener

Lana-Seife Marke
HHD

v. Hahn & Gasselbach, Dresden,
verdanken. Bestes Mittel zur Erzeug-
ung eines schönen Teints. à St

50 Pf. in d. Löwen-Apotheke

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG Brühl
Besorgung u. Verwertung.

Für
Kaffeetrinker!

Größte Ergiebigkeit und herr-
lich hervorstechendes Aroma.
besitzen die



gerösteten
Kaffees
von

Herm. Schirmer N.

altrenommierte

Gross-Rösterei

Leipzig.
Stets frisch in Originalpack-
ungen bei

Hertel & Spengler.



Otto Pflug's Nachf.

Saxonia-Drogerie.

Bei dem Neubau des Gasthofes

zu Leubetha sollen

a. Tischler-
b. Glaser- und
c. Schlosserarbeiten

vergeben werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern,
Teilung der Arbeiten in einzelne
Loie, sowie das Recht der Zurück-
weisung sämtlicher Angebote bleiben
ausdrücklich vorbehalten.

Bewerber von den vorgenannten
Arbeiten können Kostenanträge er-
halten im Berger'schen Gasthofe zu
Leubetha. Dieselben sind bis zum 13.

August 1906 einzureichen. Zu spät
eingehende Angebote werden nicht be-
rücksichtigt. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Robert Berger,
Leubetha.

Stein-Schleifer

im Hause gesucht.
Crosinsky.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Elsterstr. Nr. 26.

Hierzu eine Beilage.
Der heutigen Nr. liegt Nr.
32 „des Zeitspiegels“ bei.

Beilage zum Grenzboten.

Druck, Redaktion und Verlag von Otto Meyer in Aderf.

N^o 179.

Samstag, den 5. August 1906

Jahrg. 71

Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von R. Felden von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach ich weiß — Grollmann, nicht wahr?“ unterbrach sie ihn lebhaft. „Ja, der ist mein treuester Freund, ihm schütte ich manchmal mein Herz aus, da ich doch sonst niemanden habe.“

Ein Zug unendlicher Bitterkeit trat sekundenlang in ihr schönes Gesicht; doch gleich darauf huschte wieder ein schalkhaftes Lächeln darüber hin, und sie fuhr rasch fort: „Aber der Schwäger muß doch nicht alles wiedererzählen, was man ihm anvertraut, ich werde ihm das klar machen.“

„Was Grollmann berichtete, ist bei mir gut aufgehoben, und übrigens, Geheimnisse waren es nicht, die behält er für sich. Er schwärmte eben von Ihnen, und hat mich riesig neugierig gemacht. Ich konnte es kaum erwarten, Sie kennen zu lernen — und —“

„Nun und was weiter?“ drängte sie lachend, als er plötzlich verlegen schwieg.

„Nun möchten Sie ein Kompliment von mir hören, nicht wahr?“ gab er launig zurück.

„Das nicht gerade, — aber wissen mochte ich gerne, ob Ihre Voraussetzungen, Ihre Erwartungen getäuscht wurden.“

„O, weit übertroffen wurden sie“ —

Sie lachten jetzt beide wie ein paar übermüdete Kinder und schritten nebeneinander in den Wald hinein, als wäre das schon immer so gewesen. Mit mächtigen Sähen kamen die Erde zurück und die Baroness lobte die schönen Tiere, die ihren Herrn freudig bellend umkreisten.

Oberförster Hellborn war entzückt von dem reizenden, halb kindlichen Gepolter der jungen Dame. Sie war ein echtes Naturkind geblieben, trotz langjähriger, standesgemäßer Erziehung. Ein verweichlichter Duft schien von dieser süßen Waldblüme auszugehen, ein Duft, die den stattlichen Mann wie mit unsichtbaren Fäden umstrickte. Als die beiden sich endlich trennten, geschah es mit einem festen Handschlag und mit einem von beiden gleichzeitig ausgesprochenen: „Auf Wiedersehen!“

Die Baroness kehrte in ihr grünes Versteck zurück, nahm das Buch auf, das sie vorher auf den Boden geworfen, und versuchte zu lesen. Aber ihre Gedanken irren immer wieder ab, hin und wieder lachte sie leise auf, dann sah sie wie träumend still und lauschte dem Gezwitscher der Vögel. — — —

Als Klaus Hellborn am Mittag nach Hause kam, rief er der Mutter zu: „War das ein herrlicher Morgen! Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie schön es ist, so durch den tauschlichen Wald zu laufen! Wie freut mich doch mein Beruf! Ich bin so froh, daß Du keinen gelehrten Stubenhocker aus mir gemacht hast, Mutter! Da könnte ich jetzt im dumpfen Zimmer sitzen, während draußen die Sonne lacht, und,“ setzte er langsam und stockend hinzu, „die Waldfee wäre mir dann auch nicht begegnet, denn ihr Reich ist die Natur, der herrliche, grüne Wald, den sie genau so liebt, wie ich.“

Er lachte leise in sich hinein und als dem fragenden Blick der Mutter begegnete, die aus seiner Rede nicht klug zu werden vermochte, schüttelte er sie leise bei den Schultern und sagte launig: „Ja, ja, schilt ihn nur, Deinen großen Jungen, weil er von Kindermärchen träumt! Mir ist heute eine holde Fee erschienen, die war so schön, und sie ist auch eine Zauberin, denn wer sie sieht, der wird glücklich und froh!“

„Du bist ja ganz aus dem Häuschen, Klaus, erzähle doch einmal ordentlich, was gesehen ist.“

Da sah er nun neben ihr und berichtete sein kleines Abenteuer und mußte nicht, daß seine Augen glänzten und seine Wangen glühten. Als er geendet, wunderte er sich, daß die Mutter so still und stumm blieb und erschraf fast über den sorgenvollen Blick, den sie ihm zuwarf. Da fiel es wie ein kalter Reif auf seine frohe Stimmung. Der Märchenzauber zerrann.

Während des Essens sprachen sie nur über

gleichgültige Dinge, und die Mutter erschien ihm noch blässer und gedrückter als sonst. Sie fing an, ihm ernstliche Sorge zu machen, die Augen lagen tief in den Höhlen, ihr Gang war so schleppend, als könnte sie sich nur mit Mühe aufrecht erhalten.

3. Kapitel.

Der alte Freiherr von Riedheim, ein achtzigjähriger Greis mit schneeweißem Haar, saß in seinem dunkelgetäfelten Zimmer, dessen hohe, mit bunter Glasmalerei verzierte Bogenfenster auf den prangenden Park hinausgingen. Die Einrichtung des Gemaches zeigte eine eigentümliche Pracht. Schwere seidene Gardinen fielen in dichten Falten an den Fenstern herab; die Wände waren geschmückt mit kostbaren Bildern und Gobelins von seltener Schönheit; die Deckmalerei erschien zwar etwas verbläut, aber es war doch deutlich zu erkennen, daß eine Künstlerhand sie gemalt. Die schönen, altdeutschen Möbel zeigten überall kunstvolle Schnitzereien; reich verziert, silberne Lampen und Kerzen befanden sich auf dem Buffet, das beinahe die ganze Längswand einnahm; Frühlingsblumen dufteten überall und gaben dem in dunklen Farben gehaltenen Gemach einen unendlich freundlichen Anstrich.

Baron von Riedheim war in denkwürdiger schlechtester Laune; die Gicht plagte ihn wieder, sein runzelvolles Gesicht war schmerzhaft verzogen. Da wurde ihm der Besuch seines Neffen, des zukünftigen Majorats Herrn, des Rittmeisters Julius von Salbern gemeldet. Derselbe war eine hohe, stattliche Erscheinung, die auf den ersten Blick wohl imponieren konnte. Aber in seinen Augen flackerte ein unheimliches Feuer, das auf Leidenschaftlichkeit deutete. In dies Klasse, beinahe schlaffe Gesicht gruben sich schon kleine Fältchen ein; das Haar zeigte an den Schläfen bereits einen leichten, grauen Schimmer, man sah es dem Rittmeister ohne Mühe an, daß er sein Leben gewiss, und die Freuden der Jugend gehörig ausgestoßen hatte. Spontankirrend trat er bei dem ihn erwartenden Oheim ein, eilte hastig auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand.

„Ich habe die Ehre, Sie begrüßen zu dürfen, wertester Oheim,“ rief er mit erkünstelter Lebhaftigkeit und Freundschaft. „Wie geht es Ihnen? Ich freue mich, Sie beim besten Wohlfühl anzutreffen! Sie sehen wirklich ausnehmend frisch und jugendlich aus. Mein verehrter Oheim, Sie müssen irgend ein Geheimmittel besitzen, das Sie immer jung erhält; möchten Sie mir nicht verraten, woher man dasselbe bezieht?“

Der Alte lachte ingrimig.

„Na, Du trägst etwas dick auf, mein Junge; willst Du mich verspotten? Schlecht geht's, sehr schlecht sogar! Die Gicht plagt mich unangenehm, dazu der viele Ärger und Verdruß, — nicht mehr auszuhalten ist es, sage ich Dir! Doch nimm Platz, alter Junge, — ich bin froh, daß Du gekommen bist, ich habe niemand, mit dem ich reden kann. Dort steht Malaga, — ein guter Tropfen, — willst Du ein Glas mit mir trinken, so bediene Dich.“

Der zukünftige Majorats Herr zeigte eine sehr teilnahmsvolle Miene. Er schien sehr niedergeschlagen von dem eben Gehörten und faßte nach der Hand des Alten, während er traurig den Kopf senkte.

„Also wieder schlecht, lieber Oheim? O, wie leid mir das tut! Und Sie hatten doch den Winter, der so grimmig austrat, recht gut überstanden.“

„Ja mein lieber Junge, das Alter macht sich eben recht bemerkbar.“

„Aber Onkel, wie können Sie so sprechen, Sie sehen gar nicht alt aus —“

Ein lauernder Seitenblick streifte die hüftfällige Gestalt des Freiherrn, der eine abwehrnde Handbewegung machte.

„Laf das, alter Sohn, Du bist ja auch froh, wenn ich Dir Platz mache.“

Der zärtliche Neffe legte betauernd die Hand auf die Brust.

„Onkel, Sie tun mir furchtbar unrecht!“ rief er zornig.

„Ach was, das ist der Lauf der Welt! Es geht, wie es gehen muß! Eine alte, knorrige Eiche wie ich fällt freilich nicht auf den ersten

Sieb, doch merke ich, daß es mit mir langsam aber sicher bergab geht. — Mag es doch! Das Leben hat mir dreißig Jahre lang nichts geboten, und bietet mir am Rande des Grabes überhaupt nichts mehr. Ein guter Tropfen Wein ist der einzige Genuß, den ich noch habe. Nun kommt der Doktor, dieser alte Quacksalber, und will mir den auch noch verbieten! Aber mag er sagen, was er will! Was liegt daran, wenn ich ins Gras beiße? Nichts, — gar nichts!“

Rittmeister von Salbern hatte die Gläser gefüllt. „Sie tun mir weh mit Ihren Reden, Onkel,“ sagte er scheinbar traurig, „wir wollen anstoßen, — der Wein ist gut, er wird Sie auf andere Gedanken bringen.“

Er redete dem Alten zu, sich den Genuß des Weines ja nicht zu versagen, und der Freiherr ließ sich sein Glas immer wieder aufs neue von dem besorgten Neffen füllen. Dabei wurde der Alte immer gesprächiger.

„Weißt Du,“ begann er, nachdem sie eine Flasche des schweren Weines geleert hatten, „der Aerger, den mir Marianne bereitet, macht mich krank. Ich kann der eigenjinnigen Kröte zureden so viel ich will, sie bleibt bei ihrem „nein“. Da die Angelegenheit gar nicht vom Flecke gehen will, ließ ich das Mädchen vor ein paar Tagen wieder zu mir rufen. Ich rückte klar und deutlich mit der Sprache heraus, und das Mädchen sollte Farbe bekennen! Doch die Hexe bot mir Trumpf! Da ist mir die Galle übergelaufen.“

„Sie haben jedenfalls Mariannchen etwas zu hart angefaßt, verehrter Oheim,“ warf Julius von Salbern erschrocken ein.

„Bot mir Trumpf,“ wiederholte der Freiherr und stieß während seines Stoch auf den Boden. „Durch den Aerger sind die giftigen Schmerzen wieder heftiger aufgetreten. Der Doktor meint zwar, sie würden bald wieder zurückgehen. Na, aber das Mädchen soll mich noch kennen lernen! Will sehen, wer seinen Willen durchsetzt, ich oder sie! Von mir hängt es ab, ob sie eine Bettlerin wird oder nicht! Sie mag sich hüten, mich noch mehr zu reizen — ich jage sie hinaus, — einfach hinaus!“

Er hatte sich so in Wut geredet, daß er schon wieder ganz blaurot im Gesicht war; der Neffe versuchte vergebens, ihn zu beruhigen. Doch der Alte fuhr in steigender Heftigkeit fort:

„Ich zwinge sie doch noch, verlaß Dich darauf. Einsteilen spreche ich seit jenem Tage kein Wort mehr mit der eigenjinnigen Kröte, obwohl sie ihr Benehmen zu bereuen scheint; denn sie ist voll Sanftmut gegen mich.“

„Ich glaube, verehrtester Oheim, mit Milde ist bei der Baroness das Meiste zu erreichen,“ bemerkte der Rittmeister in sanftem Ton. „Man muß Geduld haben, sie ist eine echte Riedheim, stolz und selbständig, — sie besitzt Charakter, man darf ihren Widerspruchsgelbst nicht reizen, man muß mit der größten Zartheit und Liebe zu Werke gehen.“

„Nun hast Du vielleicht mit Deiner Zartheit und Liebe schon etwas erreicht bei dem Trostkopf?“ höhnte der Alte. „Bist immer noch so klug wie zuvor. Ich will doch ihr Bestes. Nach meinem Tode steht sie allein auf der Welt. Ich will, daß sie Dich heiratet! Nötigenfalls werde ich sie zwingen. Ich weiß, Riedheim ist ihr ans Herz gewachsen, sie würde sich sehr schwer in eine Trennung finden. Darauf baue ich meinen Plan. Gib nur acht, sie läßt es nicht bis zum Äußersten kommen, eher gibt sie nach. Das Mädchen wird einmal eine echte, tüchtige Landbesitzerin werden. Aber Du mußt auch das Deinige beitragen, wenn Du ihre Hand erringen willst, Du mußt so oft als möglich zu uns kommen, und die Festung im wiederholten Sturm zu erobern suchen. Halte Dich tüchtig dazu, alter Sohn, daß nicht einmal ein anderer kommt und Dir das Mädel vor der Nase wegschnappt, — denn andere haben ebenfalls Augen im Kopfe, — und verteuftelst hübsch ist die Kleine in den letzten Jahren geworden.“

Julius von Salbern fuhr mit allen Zeichen der Erregung von seinem Sitz in die Höhe. Seine für gewöhnlich matt blickenden Augen funkelten in grimmigem Haß; seine schlaffen Züge belebten sich und er preßte zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor: „Das

leute,
rf., Ne-
ofel
n
ach.
u-
hönheit
arfe
HD
esden,
Erzeug-
a St
geke
reau
Brühl
2.
ung.
herr-
ma
N.
rei
mad-
r.
hf.3
hofes
rbern,
ngelne
zurück-
oleiben
anntem
ge er-
se zu
im 13.
u spät
cht be-
Tage-
ger,
fer
y.
er
r. 26.
r.

solte keiner wagen! Ich glaube, ich wäre imstande, ihn zu töten! Die Hand des Mädchens ist mir zugelegt, sie gehört mir, — keinem andern! Dink, sprechen Sie, wissen Sie etwas? Liebt Marianne einen andern?"

Der Alte lachte laut und belustigt auf.
„Siehst Du, so gefällt Du mir! Ich wollte Dich nur ein wenig aufstacheln! Mein, mein Junge, ich weiß von nichts, möchte es auch keinem raten, sich dem Mädchen zu nähern. Ich habe Dir Marianne versprochen und dabei bleibt's. Ungehörig werde ich nicht dulden.“

Die beiden Männer trennten sich mit einem festen Händedruck.

Saldern wollte nicht fort, ohne Marianne getroffen zu haben. Er suchte daher den Park auf, da er voraussetzte, daß die Baroness dort am ehesten zu finden war. Die untergehende Sonne vergoldete die umliegenden Bergspitzen, die in wunderbarem Glanz leuchteten. Es war ein prächtiges Bild. Saldern achtete kaum darauf. Mit eiligen Schritten verfolgte er einen schmalen, kiesbestreuten Weg; plötzlich blieb er stehen, er hatte Marianne erblickt. Sie saß auf einer kleinen Bank, die Hände im Schoß gefaltet und starrte hinauf zu dem leuchtenden Gipfel des Greifensteins. Erschrocken fuhr sie zusammen, als plötzlich dicht neben ihr Salderns Stimme leise und zärtlich ihren Namen flüsternte:

„Marianne!“

Sie war aufgesprungen, wie um jeden Moment bereit zu sein, davon zu laufen, blieb aber stehen, den Blick zu Boden geschlagen. Es machte ihm Mut, daß sie sich herabließ, mit ihm zu plaudern; denn für gewöhnlich ließ sie ihn einfach stehen. Er empfand den Zauber, der von dem reizenden Mädchen ausging, heute doppelt und schwur sich zu, nicht eher zu rufen, bis er dies holde Geschöpf erungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die hübsche Blondine. Seit einem Jahr war der Kommissär des Saint-Meri-Viertels in Paris auf der Suche nach einer jungen Dame, die zahllose Männer durch ihre Reize bestrickt und sie nach kurzem Liebesglück heimlich verließ, nachdem sie ihnen Geld und Gut gestohlen hatte. Die Anklagen gegen jene wollten nicht vernehmen. Herren der verschiedensten Altersstufen sprachen auf dem Kommissariate vor, gaben den Wert des geraubten Gutes an und warteten vergeblich, von der Festnahme der schönen Räuberin unterrichtet zu werden. Das Aergernis an der Sache war, wie die „Dtsch. Zeitung“ in Paris berichtet, daß man die Beschreibung der Verfolgten ganz genau kannte.

Die Dame, eine auffallend hübsche Blondine, promenierte, mit einer leichten Bluse bekleidet, am Abendlich auf dem Boulevard Sebastopol, indem sie mit besonderem Stolz ihre kleinen Füße, die in weißen Ballschuhen steckten, zur Schau trug. Auf dem Boulevard suchte man vergeblich eine Blondine, auf die die Beschreibung gepaßt hätte. Da spielte der Schönen ein unglücklicher Zufall einen teuflischen Posten. Als früh morgens ein Schuhmann durch die Rue Saint-Martin schritt, bemerkte er ein brünettes Fräulein, aus dessen Tasche das Ende einer blonden Perrücke hing. Er nahm die mysteriöse Unbekannte mit, um den Inhalt ihrer Taschen genauer prüfen zu lassen. Das Resultat war überraschend. Man fand ein Paar weiße Ballschuhe vor und erkannte in der Perrücke die vielbesprochene Kopfbekleidung der lange Verfolgten. Alice Desrochers, so nannte sich das Fräulein, erzählte nun ohne Rückhalt, daß sie auf der Hottelstiege ihr blondes Haar abzunehmen und rasch in schwarze Schuhe zu schlüpfen pflege. Die Anziehungskraft, die sie auf die leichtlebigen Männerwelt ausübte, ermöglichte ihr, in einem Jahr mehr als 70 000 Frank den Wörtern ihrer Freunde zu entnehmen. Sie war über ihre Festnahme nicht einmal sonderlich aufgeregt. „Für das Geld lohnt es sich, einige Monate zu brummen,“ sagte sie gut gelaunt.

Neuer Bettlertrick. Wohl der erfolgreichste Trick im modernen Bettlerberuf ist nach einer Schilderung in „Macmillans Magazine“ das Betteln mit Visitenkarten. Um auf diese Weise sein Glück zu machen, muß der Bettler freilich ein Mann von ansehnlichem Aeußeren und einiger Geschicklichkeit sein, denn sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, Zutritt zu den Besuchszimmern zu erhalten. Ist er glücklich bis in das Arbeitszimmer vorgebrungen, dann

heuchelt er wohl ein Unwohlsein und bittet mit schwacher Stimme um ein Glas Wasser. Kaum hat ihm aber der andere den Rücken gekehrt, dann nimmt er die günstige Gelegenheit wahr, irgend ein Paar Visitenkarten, die er auf einer Schale oder sonst wo liegen sieht, schnell in die Tasche zu stecken. Sicherlich kehren eine oder mehrere dieser Visitenkarten zu ihrem früheren Besitzer wieder zurück. Aber sie werden nun von einem anderen Bettler überreicht und auf der Rückseite steht zu lesen: „Ueberbringer dieses ist ein sehr bedürftiger Mann. Ich habe ihm 10 Mark gegeben. Können Sie ihm nicht auch mit etwas helfen?“ Selten widersteht jemand einer solchen dringlichen Aufforderung, die zudem von einem Bekannten oder Freunde herkommt, und man gibt ebenfalls 10 Mark. Treffen wir aber dann den betreffenden Herrn, dessen Visitenkarte uns überreicht worden ist, so hören wir zu unserer größten Ueberrasschung, daß er von unserem Besucher auch nicht die mindeste Ahnung hat. Einige andere der gestohlenen Karten werden in gleicher Weise anderen Freunden überreicht, und es ist ja leicht herauszubekommen, mit wem jemand verkehrt. Die Karten des Geistlichen werden einem der Kirchenvorsteher überreicht, des Rechtsanwalts Visitenkarte gelangt an einen seiner Kollegen u. Visitenkarten reicher und angesehenen Leute sind in den Herbergen, in denen die Mitglieder der großen Bettlerbruderschaft verkehren, ein sehr gesuchter und teuer verkaufter Artikel; für manche Karten werden bis zu 5 Mk. bezahlt. Briefpapier mit dem vorgedruckten Namen des Besitzers gilt ebenfalls als sehr wertvoll, denn es läßt sich dann leicht darauf irgend ein gefälschtes Zeugnis schreiben. Ein gut abgefaßter Bettlerbrief, der den Leser wirklich rührt und ihm Herz und Hand öffnet, wird nicht unter 200 Mark verkauft.

Paris, 31. Juli. In der Akademie der Wissenschaften erläuterte Professor Sippmann sein verbessertes System des Photographierens in natürlichen Farben, welches auf dem Grundsaß beruht, daß jed r einzelne einfallende Strahl zerlegt wird. Das Originalbild wird zunächst auf eine äußerst eng linierte photographische Platte projiziert, hierauf tritt ein mit einem Prisma kombiniertes Objektiv in Wirksamkeit; das auf der empfindlichen Platte entstandene Bild wird entwickelt und in ein Positiv umgewandelt. Dieses in den Apparat eingestellte Positiv zeigt auf den erwählten engen Linien das Original in den ihm eigenen Farben. Die versammelten Fachmänner erklärten einstimmig dieses Verfahren als höchst wichtige Etappe zur Erreichung des Zieles, nämlich der Herstellung der Photographien in natürlichen Farben auf Papier.

Eine jüdische Sekte in China. Mr. Holman, ein amerikanischer Gelehrter von Ruf, hat vor kurzem eine Studienreise nach China gemacht und interessantes Material über eine geborene chinesische Juden gesammelt. Danach existiert in dem Orte Kai Fong Tu bereits seit etwa 1000 Jahren eine jüdische Kolonie, über deren Herkunft natürlich nur Vermutungen bestehen. Holman glaubt aus einer Tafel in der Synagoge des genannten Ortes schließen zu dürfen, daß die Juden zum ersten Male gegen das Jahr 500 vor Chr. in China erschienen sind, und daß das westliche Persien ihre Heimat ist, worauf eine große Anzahl persischer Worte, mit denen die Sprache der chinesischen Juden durchsetzt ist, hindeutet. Daß sie von den sogenannten „zehn Stämmen“ abstammen, glaubt Mr. Holman nicht. Vom Jahre 1878 an finden sich zahlreiche Hinweise auf diesen jüdischen Stamm. Ein arabischer Schriftsteller erwähnt sie unter den Sekten, die in einem großen Blutbade bei Khan Tu aufgerieben wurden; aber in den Jahren 956 und 958 finden sich Zeugnisse, die von großen Ehrungen der Juden durch chinesische Distriktsbeamte berichten, die 1163 sogar die Errichtung einer Synagoge in Kai Fong Tu gestatteten. Seitdem haben sich die Verhältnisse innerhalb der Sekte sehr verschlechtert.

Sein letzter Wille. Eine Begräbnisfeier seltener Art fand in Oberammergau statt. Der in München plötzlich verstorbene Geistliche und Rektor der dortigen amerikanischen Kolonie, Rev. John M. c. Cradaw, der während der Passions- und Kreuzeschulspiele auch in Oberammergau anglikanischen Gottesdienst abhielt, hatte bestimmt, daß seine Leiche nach Oberammergau überführt und dort an der von König Ludwig II. errichteten Kreuzesgruppe begeben werde. Er hatte dem Oberammergauer „Reserveverein“ zu diesem Zwecke eine namhafte Summe überwiesen. Die Oberammergauer Ge-

meindeverwaltung sagte zu, wies aber, da sie fürchtete, das Beispiel möchte unter Engländern und Amerikanern Nachahmung finden, dem Grabe einen Platz an, dessen Lage an einem Abhänge in einer Entfernung des Kreuzesgruppe es unmöglich macht, weitere Gräber anzulegen. Die Beerdigung wäre fast unmöglich gewesen, da infolge der Regengüsse der letzten Tage die Ammer aus ihren Ufern trat und mit jeder Stunde mehr wuchs. Die Feier vollzog sich in sehr würdiger Weise.

Nachr. vom Standesamte Adorf vom 1. bis 31. Juli.

Geburten: Gürtler Friedr. Wilhelm Beck, S. Wilhelm Kurt. Fabrikweber Arno Pinus Weise, T. Hedwig Paula. Tischler Joh. Frh. Martin Lademann, T. Christiane Rosa. Led. Wirtschaftsgeh. Erna Martha Herzog in Freiberg, S. Anton Erich. Wagenrücker Alb. Gust. Riedel, S. Rudolf Horst. Holzblasinstrm.-Mchr. Karl Rob. Penzel, T. Sophie Kath. Spinnereiarbeiter Theodor Emil Türk, T. Elsa Klara. Maurer Joh. Karl Spasfeld in Schadenbeck, S. Frh Kurt. Led. Dienstmädchen Anna Martha Helene Günther in Jugelsburg, S. Richard Walter. Kutcher Gust. Herm. Rosbach in Jugelsburg, S. Paul Walter. Tischler Anton Pompl, T. Elsa. Gutsbesitzer Louis Richard Steinel, in Leubetha S. Richard Hermann. Led. Näherin Olga Erna Todt, T. Erna Margarete. Tischler Johann Georg Ott in Jugelsburg S. Hans. Schlosser Josef Winter T. Rudolfine Johanne. Lehrer Jakob Voos T. Mathilde Charlotte. Schneidermeister Louis Lent in Siebenbrunn T. Anna Marie. Böttcher August May Herr Herr, S. May Erich. Perlmutterarbeiter Albin May Neudel in Remtengrün, T. Hildegard Wallh. Musikelarbeiter Ed. Paul Fretschner, T. Martha Johanna. Gutsbesitzer Louis Oskar Stöß in Schadened, T. Ida Martha. Fabrikbesitzer Georg Bruno Bauer, T. Gertrud Hildegard. Fabrikarbeiter Alwin Herm. Neudel, T. Erna Ella. Mandolinenmacher May Hermann Brückner in Remtengrün, S. Karl Frh. Rithermacher Ludwig Otto Brückner in Rebersreuth, T. Mathilde Anna. Weber Louis Emil Thomä in Freiberg, S. Paul Frh. Fleischer Oskar Schaller, T. Johanna Hildegard. Spinner Adolf Haberlich, T. Ella Frieda. Zimmermann Ed. Gust. Neudel in Remtengrün, T. Helena Elsa. Expedient Alfred Hefel, S. Alfred Johannes. Fabrikweber Wenzl Kunz, S. Wenzl Rudolf. Bremser Gustav Albin Weigenmüller, T. Toni Elli. Maurer Anton Novotny, S. Franz. Maurer Aug. Albin Wunderlich in Schönkind, S. Albin Bernhard. Handelsmann Franz Eduard Rieger, S. Kurt Eugen. Hofarbeiter Joh. Chr. Köppel in Remtengrün, T. Elli Elsa.

Aufgehote: Gürtler Gust. May Stöß mit der led. Portefeullerin Lina Anna Krauß, beide hier. Gerichtsdienner Albert May Blach in Plauen mit der led. Selma Lina Zenker, hier. Weber Friedrich Alfred Degenhoff hier mit der led. Puzerin Lina Frieda Hertel in Leubetha. Schreiber Reinhold Ottomar Schubert in Marktneukirchen mit der led. Kontoristin Anna Elsa Pöllmann in Siebenbrunn. Fabrikweber Adalbert Ritter mit der led. Fabrikweberin Anna Elsa Schreckenbach, beide hier.

Geschlieungen: Weberei-Exp. Emil Richard Meißel in Jochenroda mit der led. Ziniererin Klara Minna Hendel, hier. Weber Richard May Huppert mit der led. Schneiderin Anna Auguste Pinder, beide hier. Gerichtsdienner Albert May Blach in Plauen mit der led. Selma Lina Zenker hier. Maurer Hermann Otto Adler mit der led. Weberin Emilie Paulus, beide hier. Konditor Franz Georg Wolf in Delsniz i. G. mit der led. Schneiderin Lina Ebert in Siebenbrunn. Gürtler Gustav May Stöß mit der led. Portefeullerin Lina Anna Krauß, beide hier.

Sterbefälle: Zementarbeiter Christian Adam Veit Vogel, totgeb. Mädchen. Elsa Elvive Lehmann in Siebenbrunn, 1 J. 9 M. 6 T. Paul Willy Schindler, 19 T. Willy Kurt Meinel in Sträßel, 1 J. 2 M. 21 T. Fleischer Alfred Oswald Berger in Leubetha, 27 J. 3 M. 20 T. Schmiedemeister Friedr. Aug. Huster in Weidigt, 63 J. 9 M. 5 T. Friederike Karoline Wild geb. Rosbach, 70 J. 5 M. 22 T. Paul Walter Rosbach in Jugelsburg, 9 T. Elise Marg. Walter, 1 J. 5 M. 26 T. Auguste Wilhelmine Dörfelt, geb. Gläser, 66 J. 10 M. 11 T. Seilerstr. Friedr. Aug. Erdmann Gläsel, 81 J. 5 T. Martin Karl Krumbholz in Untergettengrün, 4 M. 13 T. Willy May Bauernfeld, 3 M. 13 T. Geigenmacher Karl Friedr. Seifert, 53 J. 5 M. 22 T. Johann Gustav Weiß, 1 J. 10 M. 9 T.